

O'Neill sehr freundlich gegen uns war, bemerkten wir doch einiges Mißtrauen gegen uns in seinen Blicken, welches jedoch bald nach Eintritt in die Wohnung, wo er sich vielleicht im Stillen vom Daseyn aller seiner Effekten überzeugte, verschwand und in ein herzliches Zuvorkommen auslöste. Mahano war krank, die Reise nach St. George zu ihrer dort verheiratheten Schwester, welche der Vater zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit unternommen hatte, war ihr nicht bekommen, und schwächer war sie zurückgekehrt.

Braucht Ihr einen Krankenwärter, sprach Christi: so nehmt unsern Douryan; seiner treuen Pflege und seiner Sorgfalt für mich habe ich's zu verdanken, daß ich jetzt so weit wieder hergestellt bin.

Erfreuet, dieß zu hören, bat mich O'Neill, daß Krankenwärteramt bei seiner Tochter zu übernehmen, und schickte schnell einen der Neger nach dem Schooner, die von St. George mitgebrachten Arzneien herbeizuholen. — Bryan und Christi unterhielten sich bis spät in die Nacht mit dem Alten; unsere beiden Matrosen lagen schnarchend in einem Winkel des Zimmers, und ich durchwachte die Nacht, der armen Mahano, welche in einem heftigen Fieber lag, abwechselnd Thee und Arzneien reichend. Gegen Morgen fiel sie in einen erquickenden Schlummer, auch ich schlief ein wenig, zu ihren Füßen sitzend.

Mahano erweckte mich, dankte mir mit einem warmen Händedrucke, mich ihrer angenommen zu haben, und bat mich, den Vater zu rufen; diesen fand ich mit meinen Gefährten am Schooner. Er rief mir entgegen, wie seine Tochter sich befände? er hätte sie schlafend verlassen, und freuete sich herzlich, als ich ihn von ihrem Besserseyn benachrichtigte.

Wir brachten die ausgeladenen Güter nach der Wohnung, und spazierten hierauf am Strande hin und her, bis uns das Muschelhorn zum Frühstück lud. Wir glaubten in Philadelphia's erster Taverne zu speisen, so ausgesuchte und mannigfaltige Gerichte ließ O'Neill uns vorsehen. Mahano, obgleich noch sehr schwach, machte die freundliche Wirthin und begeisterte durch ihre Bildung und seine Gestalt und ihre herzliche, ungekünstelte Sprache die ganze Tischgesellschaft.

Christi und Bryan, denen es daran liegen mußte, die Insel so bald als möglich zu verlassen, acoordirten nach geendigtem Morgenbrod mit O'Neill um unsere Ueberfahrt nach St. George, von wo aus sie, wenn sie kein Fahrzeug nach Madeira träfen, nach Baltimore zurückkehren wollten. Unser freundlicher

Wirth erbot sich sogleich, uns unentgeltlich nach St. George zu bringen; auf Uebermorgen wurde die Abreise festgesetzt.

Sehr angenehm vertrieben wir uns die beiden Tage mit Fischen und Jagen: fast immer begleitete ich die gute Mahano, die mir besonders gewogen zu seyn schien. Theilnehmend ruhte ihr feurig dunkles Auge auf mir, als ich ihr mein trauriges Schicksal und die freudenlose Zukunft enthüllte, der ich wieder entgegengehen müsse, und wie es mein einziger Wunsch sey, einst in solcher Ruhe und unter solchen guten und glücklichen Menschen zu leben, als ich hier auf Cat Island gefunden hätte.

Plötzlich umflog ein liebliches Lächeln ihre gebräunte Wange: O, Doury, bleib' bei uns! rief sie: wir leben jetzt hier so einsam, seitdem Schwester Mary uns verlassen hat. Versprich es, Doury, der Vater wird sich sehr darüber freuen, und Mahano auch. Schnell, ohne meine Antwort abzuwarten, sprang sie fort.

Ein sonderbares Gefühl überfiel mich; ich scheuete mich, nach dem Hause zurückzugehen, fürchtete, morgen die Insel verlassen zu müssen, welche mir auf einmal so lieb und theuer geworden war; — wachend träumend setzte ich mich auf einen Felsenvorsprung und starrte in's Meer. Die Nacht brach ein, ich bemerkte es nicht, dichte Finsterniß umgab mich — ich hörte mich rufen und sah zwei Neger mit Eedersackeln den Strand entlang kommen, mich zu suchen. Master und Lady sind in Furcht um Euch, — kehrt schnell zur Pflanzung zurück.

Ei, ei, Master Doury, könnt Ihr die Zeit nicht erwarten, von uns zu kommen! rief mir O'Neill beim Eintritt in's Haus entgegen. Morgen segeln wir erst nach St. George; Ihr hättet uns wohl den Abend schenken können. Mahano sagte, Ihr wünschtet hier zu bleiben, es scheint aber nicht so, da Ihr Euch heute schon auf den Rückweg gemacht habt; — ich freuete mich schon, meiner Tochter einen Gesellschafter und Beschützer zurücklassen zu können, während ich Eure Freunde hinüberbrächte! — Nun — wie ist's?

Ganz verlegen hatte mich seine Anrede gemacht; ich dankte ihm für sein gütiges Zutrauen und bat ihn, mich bei sich zu behalten. Christi, den ich früher mit meiner ganzen Lebensgeschichte bekannt gemacht hatte, mußte ihn davon schon unterrichtet haben.

Freundlich faßte O'Neill meine Hand: Gut, Doury, Du bleibst bei mir, das Leben auf See taugt